

Inhalt

Der Film spielt in Paris, Hauptfigur ist Michel, ein junger Mann mit Job- und damit Geldproblemen, der bei einem Pferderennen anfängt, Taschendiebstähle zu begehen. Obwohl er geschnappt wird und im Polizeirevier verhört wird, kommt er frei, da man ihm nicht nachweisen kann und damit ist Michel auf den Geschmack gekommen. Er beschäftigt sich mehr mit der „Kunst“ des Taschendiebstahls und beginnt, mit einem Taschendiebprofi zu arbeiten, der ihm einige Tricks beibringt.

Seine Mutter liegt im Sterben und Michel, der sich noch nie wirklich um sie gekümmert hat, besucht sie auch nicht. Stattdessen lässt es ihr durch Jeanne, einer jungen Frau, die sich um seine Mutter kümmert, Grüße ausrichten. Ingeheim fühlt er sich zu Jeanne hingezogen, sie kann seine Haltung seiner Mutter gegenüber nicht verstehen.

Gelegentlich begegnet Michel dem Polizeikommissar, mit dem er Diskussionen über Taschendiebstahl führt. Michel ist der Ansicht, bestimmten Personen in der Gesellschaft sollte es erlaubt sein, sich des Hab und Guts anderer Leute zu bedienen, um dem eigenen Genie freien Lauf lassen zu können und sich zu entfalten. Der Kommissar will ihm klar machen, dass man irgendwann in der Welt des Stehlens gefangen ist. In diesen Szenen bleibt es unklar, ob der Kommissar ihn durchschaut oder sich aus Interesse mit Michel über dessen Theorien unterhält.

Michels Komplizen werden gefasst und Michel flieht nach Mailand. Zwei Jahre später kehrt er zurück, ohne einen weiteren Diebstahl begangen zu haben. Der Zuschauer hegt die Hoffnung, dass er sich während diesen zwei Jahren zum Guten bekehrt hat. Er möchte Jeanne, die mittlerweile ein Kind von seinem Freund hat, helfen. Um an Geld zu kommen, fängt er wieder an zu stehlen. Diesmal wird er überführt und landet im Gefängnis, wo ihn Jeanne besuchen kommt und die beiden ihre Liebe zueinander offenbaren.

Das Ende hinterlässt ein gemischtes Gefühl, einerseits ist da der Beginn der Beziehung zwischen Jeanne und Michel, andererseits ist Michel im Gefängnis und kann seinem Wunsch, Jeanne zu unterstützen nicht nachkommen.

Der Ausdruck

Die Handlung des Filmes ist eigentlich sehr einfach und nach der ersten halben Stunde nur noch wenig spektakulär. Bresson geht mit seinen Bildern sehr sparsam um. Die Kamera ist immer dicht am Schauspieler, die Dialoge sind meist knapp gehalten und oft hat man den Eindruck, dass es mehr ein Theaterstück als ein Film ist: Auftritt der Person, kurzer Dialog, Abgang, oft, ohne sich zu verabschieden. Bizarr.

Die Mimik des Hauptdarstellers ist meist starr. Er wirkt abwesend und emotionslos und nur in wenigen Szenen zeigt er echte Gefühle.

Komponist Jean Baptiste Lully (Giovanni Battista Lulli)(1632-1687)

Lully ist italienischer Herkunft, verbrachte aber einen Großteil seines Lebens in Frankreich, wo er als Pagenjunge eingestellt wird. Er lernt dort, Geige und Cembalo zu spielen, nimmt Kompositionsunterricht, schauspielert und tanzt. Schon als Junge spielt er mit dem etwas jüngeren späteren König Ludwig XIV. Die zwei musizieren und tanzen zusammen und Lully wird 1653 als Hofkomponist bei Ludwig eingestellt. Dort schreibt er viele Tänze und Ballette und arbeitet ab 1661 mit Molière zusammen.

Lully entwickelte eine neue Orchesterdisziplin (Besetzung), die nicht nur den französischen Stil maßgeblich beeinflusst hat, sondern enormen Einfluß auf die gesamte Musiklandschaft Europas hatte.

Ausserdem entwickelte er den klassischen Stil der französischen Ouvertüre weiter und begründete die französische Nationaloper: eine verständliche Oper mit Integration des Balletts.

Bei der Aufführung eines Konzerts für den König erscheint Ludwig XIV nicht. Lully ist darüber zornig und sticht sich in seinem Zorn seinen Taktstock in den Fuß. Die Wunde entzündet sich und Lully stirbt an den Folgen der Infektion.

Musik im Film

Eingesetzt wird im Film die Lieblingsoper von Ludwig XIV: Atys. Sie dauert ca. 3, 5 Stunden und war eine Oper in 5 Akten (33 Szenen). Geschrieben für barockes Orchester sowie Chor und Ballett.

Das heißt, die gesamte Musik für den Film kommt aus der Konserve, was nicht gewöhnlich war zu der Zeit.

Die barocke Musik des 17. Jhdts steht dem Film aus dem Jahr 1959 im Kontrast gegenüber.

Bresson setzt die Musik sehr sparsam ein und erhöht damit den Effekt der Szene, wenn Musik zu hören ist. Die Sparsamkeit geht Hand in Hand mit der Sparsamkeit bei den Bildern.

Insgesamt sind nur 10 Szenen mit Musik verstärkt und meist sollen sie Emotionen ausdrücken.

Seltener dient die Musik zur Orientierung des Zuschauers, fast nie zu Untermalung.

Einsatz von Musik

Ortsbestimmung:

Die Kamera bleibt immer sehr dicht an der Figur und zeigt selten deren Umgebung. Geräusche wie zum Beispiel die Ansagen bei der Szene an der Pferderennbahn sind wichtig für den Zuschauer zur Orientierung, am Bahnhof sind es die Zugsignale und Schrittgeräusche

Musik selber wird nur in zwei Szenen zu Orientierung eingesetzt:

- Bei der Beerdigung der Mutter in der Kirche.
- In der Szene, in der Michel, sein Kumpel und Jeanne ausgehen, sieht man nur im Schaufenster ein Riesenrad, zur eigentlichen Orientierung dient jedoch die Musik, die dem Zuschauer die Jahrmarkt Atmosphäre vermittelt.

In beiden Szenen erwarten wir die Musik, ein Fehlen würde negativ auffallen. In anderen Szenen erwarten wir die Musik nicht unbedingt, das Einblenden der Musik stört sogar fast ein wenig – oder fällt zumindest stark auf – eben weil im Film sehr sehr wenig Musik zu hören ist.

Unterstreichnung von Emotionen:

- Jeanne fragt Michel, ob er an Gott glaubt, Michel antwortet „ich habe an ihn geglaubt, aber nur für drei Minuten“. Dann folgt Musik. Dem Zuschauer wird die Auswegslosigkeit Michels Situation vor Augen gehalten. Man denkt „du armer, gottloser Tropf, für dich besteht einfach keine Hoffnung mehr“. Noch im Ausklang der Musik folgt eine Einstellung auf das Tagebuch, das Michel schreibt.
- Michel klaut seinem Freund die Uhr nach einem Nachmittag zu dritt. Michel fragt seinen Freund, ob dieser Jeanne liebt und ob Jeanne ihn liebt – woraufhin sein Freund wortlos den Raum verlässt.
Auch hier setzt wieder Musik ein, die in eine weitere Tagebuchszene leitet.
Die Szene ist doppelt emotional: Michel beklaut seinen einzigen Freund – er sagt auch selbst: „ich wurde immer kaltblütiger, aber wie lang würde das gutgehen?“ und muss auch

noch hinnehmen, dass zwischen seinem Freund und der Frau, die er anhimmelt, was läuft.

In beiden Szenen ist das Thema das gleiche. Es klingt eher endgültig und melancholisch, denn entwickelnd. Der Untergang Michels ist abzusehen.

In anderen Szenen, in denen Musik zu hören ist, setzt sich Michel mit dem Kommissar auseinander. Zu Anfang wird nicht ganz klar, ob der Kommissar wirklich über Michel Bescheid weiß, in einem späteren Gespräch wird das sehr deutlich.

Michel ist sehr verunsichert, die Musik unterstreicht das:

- Michel kommt nach einem Gespräch mit dem Kommissar nach Hause und hat Angst, dass seine Wohnung durchsucht wurde.
- Michel bekommt Besuch vom Kommissar, der ihm reinen Wein einschenkt – ihn aber nicht verhaftet. Es ist, als ob der Kommissar Michel aus Sympathie noch eine Chance geben möchte. Michel weiß, dass er so gut wie überführt ist.

Die Flucht Michels

Nach einem Gespräch mit Jeanne ergreift Michel die Flucht– sie glaubt, dass er ein Dieb ist, ihn hält jetzt nichts mehr in Paris und er packt seine Sachen, um nach Mailand zu gehen. Die Musik, die hier eingesetzt wird, ist ein Menuett – ein flotter Tanz. Er unterstreicht einerseits die Geschwindigkeit, mit der Michel jetzt seine Entscheidungen trifft, beschleunigt die Geschichte und drückt ein wenig neue Hoffnung für Michel aus – seine Entscheidung, aus der vertrackten Situation abzuhausen und neu anzufangen. Also ein möglicher Wendepunkt für Michel.

Michel ist zwei Jahre lang unterwegs, es wird klar, dass er sich von seinen Diebereien nicht hat abbringen lassen - im Gegenteil, es wird noch schlimmer mit ihm – er spielt, lässt sein Geld bei Frauen. Hier wird wieder Musik gespielt – wieder im Übergang zu einer Szene mit dem Tagebuch – allerdings ein anderes Thema. Wieder ein Tanz, wieder wird auch hier – trotz unterschiedlichem Thema – Michels ausweglose Situation dargestellt. Er ist zwar unterwegs, aber eigentlich hat sich für ihn nichts zum positiven geändert.

Die letzten beiden Szenen, in denen Musik vorkommt, betreffen wieder die Beziehung zwischen Jeanne und Michel.

Michel kommt zurück nach Paris und geht direkt zu Jeanne. Dort entdeckt er, dass sie ein Kind hat – ohne dass Jaques, der Vater sich darum kümmert. Er beschließt, Jeanne zu helfen – zieht wieder los um zu stehlen. Die Musik ist sehr traurig und getragen – man sieht sein Ende schon nahen.

Michel landet schließlich im Gefängnis, weil er beim Stehlen auf frischer Tat ertappt wird. Jeanne kommt ihn besuchen und die zwei finden schließlich zueinander. Es erklingt wieder Musik, diesmal ein wenig friedvoller und positiver, aber trotzdem noch traurig – die Situation stellt ja keineswegs das Happy End dar.

Fazit:

Die Musik wird sehr sehr sparsam eingesetzt und wirkt meist ein wenig aufgeklebt. sie soll hauptsächlich Szenen hervorheben und unterstreichen und tut dies auf eine überdeutliche Art und Weise – sie wirkt ebenso abgehackt und künstlich wie einige der Dialoge und Auf-und Abgänge der Schauspieler.